Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 47.
Brieg, den 21. November 1817.

Hier und Jenseits.

Was klagst du Herz; was zittern deine Thränen?
Sieh, es tritt kein Ideal vor deinen Blick;
Nach dem Himmel sollst du dich nur sehnen,
Hier auf Erden blüht kein reines Glück.
Ahnung ist es, die wir hier empfinden,
Doch die Wahrheit bleibt uns noch verhüllt:
Erst im Tode wird der Nebel schwinden,
Der uns hier mit Dämmerung umhüllt.
Keine Ruhe reift in diesem Leben,
Was uns freu't ist nur ein kurzer Traum;
Von den Freuden, die uns heut umschweben,
Bleibet die Erinnerung uns kaum.
Aber diese kurzen Sonnenblicke
Zaubern in das Herz ein Ideal,
Daß es freundlich seine Tage schmücke —
Doch es wird ihm unerreicht zur Quaal.
Auch mir träumte einst es zu erreichen,
Ach, es war ein schönes Schattenbild;
Doch auf Erden sah' ich ihm nichts gleichen,
Und es blieb mein Hoffen ungestillt.

Mich durchglüht wohl noch ein heißes Sehnen,
Doch ich blicke nur zu Gott hinauf.
Wenn der Geist sich wird vom Körper trennen,
Dann, nur dann geht meine Sonne auf.
Erdensorgen halten mich gefangen,
Keine Freiheit kenn' ich als den Tod.
Dort nur, in des Lichtes seel'gem Prangen,
Lächelt mir der Freiheit Morgenroth. —
O so komm und löse meine Ketten
Süßer Tod, der jedes Herz befrei't,
Führe mich zu jenen Ruhestätten
In die Heimath der Zufriedenheit.
Ach, du bist ja nicht der finst're Bothe,
Wie ihn Wahn und Irrthum sich oft malt:
Nein; du bist ein freundlicher Pilote,
Der mit uns ins bess're Leben wallt.
Du erscheinest nur um uns zu wecken,
Du enthüllest, was mir schon geahnt.
Glaubet mir, der Tod er kann nicht schrecken,
Denn er ist dem Himmel ja verwandt.
Denn ein Jüngling ist's im Rosenkleide,
Der uns liebend in die Arme schließt;
Der uns einführt in das Reich der Freude,
Dort wo keine Thräne nicht mehr fließt.
Er ist schön wie Gottes Morgenröthe,
Reizend wie der Jungfrau Ideal,
Seine Stimme ist ein Hauch der Flöte,
Seine Heimath ist ein Friedensthal.
So erscheint er uns in Sonnenhelle,
Giebt uns lächelnd den Befreiungskuß;
Doch ein Tod befreit nicht jede Seele,
Jeder Mensch hat seinen Genius. Denn

Denn wofür ein Herz hier treu entbrannte,
Das ihm hier auf Erden immer fehlt,
Was der Mensch als Ideal nur kannte:
Führt ihn siegend in die beſſ're Welt.
Dort nur werden wir das Hohe finden,
Was wir hier auf Erden nur geahnt;
Wenn wir einſtens rein und frei von Sünden
Uns den Weg zum Paradies gebahnt.
Nur das Reine hebt ſich aus dem Staube,
Denn die Sünde bleibt ja hier zurück;
Licht und Wahrheit wird der fromme Glaube,
Seeligkeit wird das gehoffte Glück.
Und wenn wir auch ſchon im Himmel leben,
Können wir uns noch der Erde freu'n;
Können ſtets um unſre Lieben ſchweben,
Ihres Glückes treue Hüter ſeyn.
Unſer Wirken iſt nicht mehr auf Erden,
Aber unſer Wiſſen iſt es noch.
Als der Menſchen himmliſche Gefährten
Sind wir frei von jedem Erdenjoch.
Dieſer Glaube iſt die ſchönſte Gabe,
Deren ſich das bange Herz erfreu't,
Wenn es troſtlos an des Freundes Grabe
Seine heißen Thränen ihm geweih't. —
Hoffe nur, dein Glaube wird nicht trügen,
Jenſeits dämmert die Vollkommenheit;
Sich in fromme Träume einzuwiegen
Iſt ſchon Vorgefühl der Seligkeit.
In den Himmeln ſchimmert ew'ger Seegen,
Und bey Gott wird keine Hölle ſeyn;
Alle gehen ſeiner Huld entgegen,
Die ſich hier der Pflicht, der Tugend weihn.

Auch die Bösen werden zu Verklärten,
Wenn die Reue heiligte ihr Herz,
Uud es wandelt sich für die Bekehrten
Einst in Freude früh'rer Strafe Schmerz. —
Rein und gut ward jedes Herz geschaffen,
Denn die Sünde ist auf Erden nur:
Drum sind auch auf Erden ihre Strafen,
Doch zum Himmel reicht nicht ihre Spur.
Dort, wo Sel'ge ihren Gott erheben,
Stört das Böse nicht der Sel'gen Glück,
Nur das Reine wird zum Himmel schweben,
Alles, alles Böse bleibt zurück.
Kommt dir hier kein freundlich Glück entgegen,
Trüber Geist, verzage darum nicht;
Jenseits blüht uns der verheißne Seegen,
Gott verläßt ja seine Kinder nicht.

Mützel zu Krayn.

Meinungen und Sitten Südamerikanischer Völker.

(Beschluß.)

(Aus Versehen ward dieser Abschnitt nicht schon in No. 43 geschlossen und darum folgt hier erst der Beschluß.)

Die Charruaer leben meistens vom Fleische wilder Kühe, mit deren Häuten sie das Obdach ihrer aus Stangen und Zweigen errichteten Hütten bedekken. In der Nacht stehen einige der Familienhäupter,

ter Schildwache. Ihre Privatstreitigkeiten machen sie nie mit gewaffneter Hand aus, sondern bläun einander mit den Fäusten so lange, bis einer von Beyden davon geht. Im Kriege sind sie überaus schlau und vorsichtig, aber eben deßwegen gefährlich. Beim Absterben ihrer Geliebten trauern Weiber und Töchter mit abgelös'ten Fingergliedern, und zerstechen sich mit dem Messer des Verstorbenen die Arme, Brust und Seite. Die Jünglinge lassen sich zur Trauer mit Gräten oder spitzigen Hölzern ebenfalls die Arme, Schenkel und Beine zerstechen und bleiben mehrere Tage einsam. Bei diesem Volke will man keine Spur von Musik, Gesang und Tanz bemerkt haben

Die kühnen und muthigen Pampaer leben in den gleichnamigen Ebenen (Pampas). Unerschrokken bei jedem Angriffe wagen sie immer das Aeußerste Ihrer fünfe setzten einst ein Schiff mit 650 Mann in großes Schrecken, als man ihnen die Freiheit gab. Ein einziger tödtete 16 Mann blitzschnell. Gegen die Spanier bleiben sie immer mißtrauisch, auch wenn nur ein einzelner durch ihr Gebiet reis't. In Buenos-Ayres tauschen sie sich Branntwein, Thee, Zucker, Rosinen, Spornen, Pferdegebisse u. s. w. gegen Salz und Straußfedern ein. Kommen ihre Kaziken zum Vicekönig, so halten sie ihre Rede mit lauter Stimme, ob sie gleich sonst sehr leise sprechen. Ihre Kleidung ist der Tracht der meisten vorigen Nationen ähnlich. Sie wohnen unter Zelten von Pferdehäuten und schlafen auch auf dergleichen Häuten. Ihre vornehmsten Waffen sind Kugeln in Leder gelegt, die mit Riemen auf 100

Schrite

Schritte weit so gewiß geschleudert werden, daß sie sich um den Hals oder Fuß eines Thieres herumwikkeln. Auf diese Art fängt man überhaupt in diesen Gegenden wilde Pferde oder Rindvieh. Oft haben sie Strohwische darauf befestigt, und so Häuser, ja Schiffe angezündet. Der Wurf ist so stark, daß bisweilen ein wilder Ochse damit getödtet worden ist.

Alle diese bisher genannten und noch manche andere Indische Nationen sind kriegerisch, und hätten vielleicht die Spanier schon längst vertilgt, wenn sie nicht zum Glück sich jedesmal mit einem Siege begnügten und die Kanonen nicht so fürchteten. Sie sind sehr zum Nachahmen geneigt und zeigen dabei in Allem eine bewundernswürdige Geschicklichkeit. Unter den Quaraniern hatten ehemahls die Jesuiten in Paraguay Tonkünstler, Uhrmacher, Maler, Bildhauer, Glockengießer u. s. f. Sie schrieben Aufsätze ab, ja sie druckten Bücher, und gossen die Lettern dazu. Ihr Gedächtniß ist so vortrefflich, daß manche Oberhäupter die vom Pater gehaltene Predigt dem Volke wörtlich noch einmal hielten, und andere konnten eine etlichemal durchgespielte Synfonie ohne Fehler aus dem Kopfe nachspielen.

Die Spanier bleiben auch hier ihrem Charakter getreu, d. h. sie spielen die Zwingherrn. Der niedrigere Theil von ihnen ist eben so, wie ihre Pferde, gegen alles Ungemach abgehärtet. Müssen sie unvermuthet gegen die sogenannten Wilden ausziehen, so besteht ihre ganze Wegekost in etwas mitgenommenem Mehl von Mais von ihnen Bisingallo genannt.

genannt. Dieses trinken sie in Zucker oder Honig angemacht und mit Wasser verdünnt. Es dient ihnen zugleich als Speise und Trank. Ohne von ihren Pferden abzusteigen, schöpfen sie, wenn sie durch einen Bach oder Fluß setzen, mit den Horngefäßen, die an ihrer Seite hängen, Wasser, vermengen es mit dem Mehl und schlürfen es hinunter, ohne sich dabei aufzuhalten. So hohlen sie die Indianer auf der Flucht meistens glücklich ein. Dabei haben sie eine außerordentliche Geschicklichkeit, die Wilden in ihren entferntesten Schlupfwinkeln aufzuspüren. — Unglaublich ist es, mit welcher Begierde diese Americaner, sowohl Spanier als Indier, nach militairischen Würden und Titeln streben. Sie lassen sich oft den Charakter eines ausgedienten Capitains geben. Ein gemeiner Soldat machte einst dem Herrn Dobrizhofer ein Paar Schuhe; statt der Bezahlung wollte er von ihm den Titel eines Unterlieutetenants haben. — Von einem alten Zimmermanne wollte der Obrist Barreda in der Kolonie Conception einige Hausthüren und Fensterfutter verfertigen lassen; er war aber nicht aus seiner Heimath wegzubringen. Er machte ihn daher zu einem ausgedienten Capitain, und nun mußte er mit dem Obersten nach der Colonie aufbrechen. Um ihn zum Fleiße aufzumuntern, durfte ihn Herr Dabrizhofer nur immer mit Sennor Capitano anreden, und die Antwort war gewöhnlich: „Ja, das bin ich von Gottes Gnade!“ — So wurden endlich Thüren und Fenster fertig. —

(Neueste Länder- und Völkerkunde.)

Bemerkungen von Lichtenberg.

Es ist eine goldne Regel, daß man die Menschen nicht nach ihren Meinungen beurtheilen müsse, sondern nach dem, was diese Meinungen aus ihnen machen.

Es giebt eine Art das Leben zu verlängern, die ganz in unserer Macht steht. Früh aufzustehn zweckmäßiger Gebrauch der Zeit, Wählung der besten Mittel zum Endzweck, und wenn sie gewählt sind, muntere Ausführung. Auf diese Art kann man sehr alt werden, sobald man das Leben nicht nach dem Kalender schätzt; aber was das Beste ist, so wird auch jenes Leben, das wir mit Kalendern ausmessen, durch das, wobey Verdienst der Maaßstab ist, verlängert. Wenn man einmahl eine Arbeit vor sich hat, so ist es sehr gut, bey der Ausführung sich nicht gleich das Ganze vorzustellen; denn dieses hat, bei mir wenigstens, viel niederschlagendes; sondern man arbeite an dem, was man grade vor sich hat, und wenn man damit fertig ist, gehe man an das nächste. Eine Sache den Augenblick anfangen, und nicht eine Minute, viel weniger eine Stunde oder einen Tag aufschieben, ist ebenfalls ein Mittel, die Zeit zu strecken.

Paul Eber, der unter dem Namen Aulus Apronius eine Reise durch einige der ersten Provinzen von Europa geschrieben hat, die sich (des sonderbaren Styls ungeachtet) mit Vergnügen liest, erzählt: daß er im Jahr 1679 auf der Börse in London einen Mann mit Zähnen von Diamanten gesehen habe, die sich beim Sonnenschein gar vortreflich ausgenommen

haben sollen. Da Diamanten auch unter gewissen Umständen bei Nacht leuchten, so ließe sich wohl zu einem Schmuck im Dunkeln nichts weiter hinzudenken, als die Johanniswürmchen, die nach Herrn Twiß Bericht, die spanischen Damen bei ihren Dämmerungs-Promenaden bereits in die Haare stecken.

Der Gebrauch, das Haar zu bepudern, ist sehr alt und allgemein. Schon die jüdischen Damen bepuderten sich ehemahls mit Goldstaub. Unseres weißen Puders gedenket, wo ich nicht irre, zuerst l'Etoile in seinem Journal von 1593, indem er sagt: die Nonnen gingen in den Straßen mit gekräuseltem und weiß gepuderten Haar einher. Auf der Insel Anamocka sah Capt. Cook einen Mann, der sich einen weißen Staub in die Haare gestreut hatte. Sollte dieses, woran kaum zu zweifeln ist, ein vertheidigendes Pulver gegen gewisse Feinde des Kopfs gewesen seyn, so würde auch der Ursprung dieser unserer Zierden so verdächtig, als es bereits der Ursprung der langen Manschetten längst gewesen ist.

Auf den gesellschaftlichen Inseln des stillen Meeres und in Otaheite herrscht ein Gebrauch, der von den sanften Empfindungen jener Menschen zeugt. Personen von einerlei und verschiedenem Geschlecht, die sich lieben, vertauschen ihre Namen: Ich nenne mich wie du, und du nennst dich wie ich. Aus diesem kleinen Zug werden Seelen von Empfindung ohne weitere Hinweisung fühlen und erkennen, was aus jenen Menschen werden könnte.

Eine der sonderbarsten Anwendungen, die der Mensch von der Vernunft gemacht hat, ist wohl die, es für ein Meisterstück zu halten, sie nicht zu gebrauchen, und so mit Flügeln geboren, sie abzuschneiden.

Warum die Menschen so wenig behalten können, was sie lesen, davon ist der Grund, daß sie so wenig selbst denken. Wenn jemand das, was andere gesagt haben, gut zu wiederholen weiß, so hat er gewiß sehr viel nachgedacht; es sey denn, daß sein Kopf ein bloßer Schriftzähler wäre, und dergleichen sind manche Köpfe, die des Gedächtnisses wegen Aufsehen machen.

Swift ging einmahl mit Dr. Sheridan verkleidet auf eine Bettler-Hochzeit; letzterer stellte einen blinden Musikanten vor, und Swift war sein Handleiter. Da fanden sie das größte Wohlleben, sie bekamen Geld und Wein in Ueberfluß. Tags darauf ging Swift auf der Landstraße spatzieren, und fand da Blinde, die auf der Hochzeit recht gut gesehen, und Lahme, die recht gut getanzt hatten. Er schenkte ihnen das auf der Hochzeit erworbene Geld, sagte ihnen aber zugleich, wenn er sie noch einmahl hier oder irgend wo in diesem Gewerbe anträfe, so würde er sie insgesamt einstecken lassen, wodurch sie alle eiligst davon liefen. — So wurden die Blinden sehend, und die Lahmen gehend.

Anzeigen.

Anzeigen.

Empfehlung.

Bey meinem Abgange von hier nach Ratibor empfehle ich mich mit meiner Frau allen Freunden und Bekannten.

Der Justiz-Commissions-Rath Beyer.

Bekanntmachung.

Sollte Jemanden ein Windhund weggekommen seyn, der beliebe mit Angabe der nähern Bezeichnung dieses Hundes, auf dem Königl. Polizey-Bureau davon binnen vier Wochen Anzeige zu machen, wodann ihm dieser Hund gegen Erstattung der Futterkosten ausgehändigt werden soll. Brieg, den 2. November 1817.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Da auf hohe Verfügung Einer Königlichen Hochpreislichen Breslauschen Regierung das diesjährige Domainen- und Stifts-Amtliche Zins-Getreide und Stroh, bestehend in

143	Scheffel	8	Metzen	Weitzen
24	—	9	—	Roggen
122	—	10½	—	Gerste
369	—	14	—	Hafer
6	Schock	30	Gebund	Roggen und
3	—	7	—	Sommer-Stroh,

im Wege der öffentlichen Licitation dem Meistbietenden überlassen werden soll, so ist Terminus hierzu auf den 26ten November a. c. anberaumt worden. Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr in der hiesigen Amts-Canzelei sich einzufinden, und ihr Geboth abzugeben, wo sodann die Meistbietend bleibenden,

den, nach Eingang der hohen Approbation, die Verabfolgung des gekauften Getreides und Strohes, gegen baar zu leistende Zahlung in Natural oder Münz-Courant, zu gewärtigen haben.

Brieg, den 10 November 1817.

Königl. Preuß. Domainen- und Stift-Amts-Administration.

Avertissement.

Das Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der in der Breslauer Vorstadt sub No. 15. gelegene Garten, welcher nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 673 Rtlr. 18 Gr. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen, und zwar in Termino peremtorio den 5ten Februar c. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnter Garten dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 6ten November 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt daß der in der Junkern-Gasse sub No. 439 gelegene Brandplatz, welcher nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 556 Rthlr. gewürdiget worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in Termino peremtorio den 15ten Januar 1818 bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vor-

vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stanke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnter Brandplatz dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll. Brieg, den 30ten October 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf dem Sperlingsberge sub No. 437 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 3706 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen Sechs Monathen, und zwar in Termino peremtorio den 6. Februar 1818 Vormittags um zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 24ten July 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bitte an das Publicum.

Das hohe Ministerium des Innern hat der durch Brand und Krieg sehr verunglückten Gemeine zu Rosenthal Bunzlauschen Kreises zum Wiederaufbau ihres mit nieder gebrannten evangelischen Schulhauses eine allgemeine Haus-Collecte bewilligt, zu deren Einsammlung wir durch das hohe Ober-Präsidium von

Schle-

Schlesien (Amtsblatt Stück 44, a. c.) beauftragt worden sind. Dieser Auftrag verbunden mit dem nützlichen Zwecke der hiermit beabsichtigt wird, verpflichtet uns, die hiesigen insbesondere aber die wohlhabenden Einwohner recht angelegentlich zu ersuchen, hiezu etwas aus ihren Mitteln gütigst beizutragen. und haben wir den Bürger Glunz authorisirt, diese Collecte wie gewöhnlich durch eine verschlossene Büchse einzusammeln, welche doch Niemand ferner dazu benutzen möge, dieselbe auf eine unverschämte Weise mit untrüglich falschem Gelde zu beschweren, und darin den offenbaren Beweis eines strafbaren Betruges zu verbergen. Brieg, den 11ten November 1817.

Der Magistrat.

Danksagung.

Dem Candidaten Herrn Bresler, welcher die Güte gehabt, zehn Exemplare der Lebensgeschichte D. Martin Luthers der Armen-Schule zu schencken, sagen wir dafür öffentlich unsern gebührenden Dank.

Brieg, den 29. October 1817.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Fuhrwesen außer den Jahrmärkten, welche ich bereise, zu vermiethen gesonnen bin. Es kann jedes darauf rechnen, daß dasselbe zu Frachtfuhren sowohl als auch zu leichten Reisen in gutem Zustande ist, und daß man bey mir auf vernünftige und billige Behandlung rechnen kann. Zur Bequemlichkeit des Publicums bemerke ich noch, daß an meiner im Sonnenkram befindlichen Bude, alle Tage Bestellung und Nachfrage geschehen kann, von wo aus, wegen einer zu verlangenden Fuhre das Nähere bestimmt und verabredet werden kann.

Brieg, den 18ten November 1817.

Alt sen.

Lotterie = Anzeige.

Bey der Ziehung der 4ten Classe 36ter Lotterie sind nachstehende Gewinne bey mir gefallen, als 1 Gewinn a 500 Rthlr auf No. 32490. 1 Gew. a 100 Rthlr. auf No. 7224. 1 Gew. a 60 Rthlr. auf No. 9582. 2 Gew. a 50 Rthlr. auf No 7272. 13391, 3 Gew. a 40 Rthlr. auf No. 3991. 24002. 30125 25 Gew. a 30 Rthlr auf No. 157. 3990. 7202. 19. 23. 32. 45. 51. 64. 96. 9501. 23. 95. 13377. 87. 98. 24001. 68. 32495. 48032. 49253. 65. 71. 72 und 86. Die Renov. der 5ten Classe muß bey Verlust des weitern Anrechts bis zum 30ten November geschehen, weil nachhero, vermöge hoher Verordnung von 22ten October keine Renovation statt finden darf, Auch sind noch einige Kaufloose zu haben.

Zugleich habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bey der Ziehung der 3ten kleinen Staats = Lotterie nachstehende Gewinne bey mir gekommen sind, als: 1 Gew. a 100 Rtr. auf No. 38320. 1 Gew. a 50 Rtlr auf No. 38325 2 Gew. a 20 Rtr. auf No. 6035. 38364. 4 Gew. a 10 Rtlr. auf No. 6026. 21264. 32495. 38331 7 G. a 5 R. auf No. 6038. 21260. 62. 31216. 38312 36. 72. 20 G. a 4 Rtlr. auf No. 6021. 36. 24052. 59 86. 96 31212. 13 32473. 76 78. 82. 89. 91. 97. 38328. 43. 48 53. 60. Die Loose zur 4ten Staats = Lotterie sind nun zu haben und zwar in Ganzen, Halben und Viertel = Loosen. Die Einrichtung dieser Lotterie ist aus den Plan, welcher gratis zu Diensten steht, zu entnehmen, und sind wiederum, ohne dem großen Gewinne einbruch zu thun, 10000 Gewinne. Ich bitte um gütige Abnahme.

Königl. Preuß. bestallte Lotterie = Einnehmer.

Böhm.

Zu vermiethen.

Auf der Wagnergasse in No. 335 ist der Mittelstock zu vermiethen und auf Weinachten zu beziehen.

Adameck.

Zu

Zu vermiethen.

In No. 178. am Ringe ist im Oberstock vorne heraus eine Stube nebst Alkove, Kammer, Küche und Holzremise zu vermiethen, und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

Auf der Wagnergasse in No. 339 ist ein Pferdestall zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden.

Briegischer Marktpreis 1817.	15. Novmbr. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	192	3	19	$8\frac{4}{7}$
Malzweitzen	162	3	2	$6\frac{6}{7}$
Gutes Korn	140	2	20	—
Mittleres	138	2	18	$10\frac{2}{7}$
Geringeres	136	2	17	$8\frac{4}{7}$
Gerste gute	115	2	5	$8\frac{4}{7}$
Geringere	113	2	4	$6\frac{6}{7}$
Haaber guter	82	1	16	$10\frac{2}{7}$
Geringerer	80	1	15	$8\frac{4}{7}$
Die Metze Hierse	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Graupe	32	—	18	$3\frac{3}{7}$
Grütze	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Erbsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Linsen	—	—	—	—
Tartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	16	—	9	$1\frac{5}{7}$
Die Mandel Eyer	10	—	5	$8\frac{4}{7}$